

Unser heutiger Sonntag trägt den Namen: „Sonntag der Taufe des Herrn“ und ist als Fest gekennzeichnet. Und unser Evangelium handelt auch tatsächlich von der Taufe Jesu durch den Täufer Johannes im Jordan.

Doch dabei geht es auch um unsere eigene Taufe. Aber dies nicht etwa, weil eine solche Verbindung inhaltlich einfach naheliegt. Der Täufer selber bringt nämlich unsere eigene Taufe ins Spiel dort, wo er seine eigene Taufpraxis deutlich abgrenzt gegenüber der Taufe durch Jesus. Denn von dem sagt er: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ (V 16c)

Diese für uns doch etwas ungewohnte Beschreibung der Taufe kann uns auf Aspekte des Taufsakramentes aufmerksam machen, die uns nicht immer so präsent sind, Aspekte, die gerade auch durch die Verbindung mit der Darstellung der Taufe Jesu im Jordan besonders aufleuchten.

Da gilt es als Erstes einfach mal festzuhalten: „Er wird euch ... taufen.“ Es ist also Jesus, der tauft; er ist der Handelnde, er spendet das Sakrament. Das klingt wie eine Selbstverständlichkeit, ist es aber heute längst nicht mehr. Denn immer öfter wird einfach vergessen, dass Christus den Priester oder Diakon nur benutzt, um durch ihn sichtbar zu machen, was er selber tut. Bei der Taufe Jesu ist es eine Taube, die auch nur sichtbar macht, was Gott selber tut.

Wenn dann der Täufer davon spricht, dass Jesus mit dem Heiligen Geist tauft, dann wird diese Aussage etwas verständlicher durch einen Blick auf das, was von Jesus gesagt wird: „Während er betete, öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist kam ... auf ihn herab...“ (V 21b)

Hier wird eine besondere Eigenschaft des Heiligen Geistes sichtbar: Er verbindet Himmel und Erde; durch ihn kann Himmlisches hier auf dieser Erde wirksam werden. Deshalb auch das Symbol eines Vogels, der Taube.

Für unsere Taufe bedeutet dies: Jeder Getaufte wird hineingestellt in diese Spannung zwischen Himmel und Erde. Als Getaufte hat er bereits jetzt Wohnrecht und Heimat im Himmel. Aber er lebt ja immer noch hier, auf dieser Erde, aufgenommen in der Fremde und ist deshalb ja nur „Gast“ auf dieser Erde. Im Johannesevangelium sagt Jesus einmal von seinen Jüngern: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ (Joh 17,16)

Diese Spannung zwischen Himmel und Erde kann aber nur dann jetzt schon auf dieser Erde wirksam werden, wenn es eine intakte, eine intensive Verbindung zwischen Himmel und Erde gibt. Und genau hier bekommt – genau wie bei Jesus – der Heilige Geist seine Aufgabe, denn er steht für diese Verbindung, er hält sie aufrecht. Gleichzeitig bekommen wir Anteil an dem Sendungsauftrag Jesu, den Himmel auf dieser Erde wirksam werden zu lassen, damit wieder heil wird, was unheil ist. Die ganze Bergpredigt Jesu z.B. ist eigentlich nichts anders als eine Beschreibung der Lebensweise des Himmels für das Hier und Jetzt.

Nun spricht der Täufer Johannes im Evangelium aber auch noch davon, dass Jesus nicht nur mit dem Heiligen Geist, sondern auch noch mit Feuer taufen wird. (vgl. V 16c) Hier wird es schon etwas rätselhafter, denn diese Formulierung ist uns nicht so geläufig. Deshalb ist es hier hilfreich, ein wenig zurückzugehen.

Bereits im Alten Testament ist das Feuer ein sichtbares Zeichen für die unsichtbare Gegenwart Gottes. Sie kennen sicher das Bild vom Dornbusch, der zwar brennt, aber nicht verbrennt, in dem Mose Gott begegnet und seinen Auftrag erhält, die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten herauszuführen (Ex 3,3). Oder da gibt es diese Szene beim Bundesschluss Gottes mit seinem Volk, in der es heißt: „Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgestiegen.“ (Ex 19,18)

Noch deutlicher wird dieses Bild des Feuers durch einen kurzen Blick auf die Beschreibung des Pfingstereignisses, die ja vom selben Evangelisten stammt wie unser heutiges Evangelium: „Und es erschienen ihnen Zungen wie aus Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden von Heiligen Geist erfüllt...“ (Apg 2,3f) Hier ist er wieder, der Heilige Geist, der eine direkte Verbindung zu Gott herstellt. Durch diese Verbindung, durch den Heiligen Geist wird Gott selber zu einer lebendigen und erfahrbaren Gegenwart. Und diese seine Gegenwart wirkt.

Es ist nun aber gerade dieser Aspekt der Taufe, der auch zu Problemen führt. Denn wenn durch uns Himmlisches anfängt, wirksam zu werden, dann hat dies eine solch verändernden Wirkung, dass der Widerstand dagegen fast schon vorprogrammiert ist. Doch auch auf dieses Konfliktpotential weist Jesu an anderer Stelle deutlich hin: „Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“ (Joh 15,19) Oder noch deutlicher: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lk 12,49)

Heute, am Fest der Taufe des Herrn, ist es gerade seine Taufe, die auf Dimensionen unserer Tauf aufmerksam macht, die nicht nur die im wahrsten Sinne des Wortes fundamentale Bedeutung unserer Taufe sichtbar werden lässt. Gleichzeitig wird jetzt auch erkennbar, dass die Taufe eben kein Sakrament ist, dass man halt einmal empfängt, und dann hat es sich. Nein, dieses Sakrament wird sogar missbraucht, wenn daraus keine intensive Pflege dieser so existentiellen Verbindung entsteht. Und auch darauf macht unser Evangelium sehr deutlich aufmerksam. Gleichsam als Grundlage für das ganze Geschehen wird dort erwähnt: „Und während er betete...“ (V 21b)

Es ist das Gebet, das Gespräch, das den Himmel öffnet und die Verbindung zum Himmel herstellt. Es ist das Gebet, durch das erst die Tür geöffnet wird, damit den Heiligen Geist diese Verbindung für uns und durch uns wirksam werden lassen kann.